

HINTERGRUND

Viel Geld für kein Öl

Warum Ecuador Milliarden fürs Nichtstun bekommt

Ecuador lebt vom Öl und nimmt die Abholzung unberührter Regenwälder in Kauf, um an das schwarze Gold zu kommen. Doch nun hat sich eine internationale Allianz gefunden, die Ecuador dafür bezahlt, das Öl im Boden zu lassen.

Der Yasuni-Nationalpark in Ecuador ist einer der artenreichsten Flecken Erde. „Yasuni liegt im Zentrum einer kleinen Zone, wo Südamerikas Amphibien, Vögel, Säugetiere und Gefäßpflanzen ihre größte Vielfalt erreichen“, sagt Clinton Jenkins von der Universität Maryland. Außerdem leben in dem angrenzenden Waorani-Reservat drei indigene Kleinvölker, die Kontakt mit der Außenwelt ablehnen. Doch weder die Artenvielfalt noch die Urvölker haben einen kommerziellen Wert – anders als die 850 Millionen Fass Öl unter diesem Paradies. Auf 7,2 Milliarden Dollar (5,5 Milliarden Euro) schätzt ihn die ecuadorianische Regierung. So schien das Schicksal Yasunis besiegelt.

Doch vor drei Jahren hatte der ecuadorianische Präsident Rafael Correa eine Idee. Er bot den Industriestaaten ein außergewöhnliches Geschäft an: Gebt mir 3,6 Milliarden Dollar und ich lasse das Öl im Boden! Anfangs hielt sich die Begeisterung in Grenzen, doch nun haben Ecuador und das UN-Entwicklungspro-

gramm UNDP einen entsprechenden Fonds aufgelegt. Die Hälfte des Geldes ist zugesagt – aus Deutschland, Spanien, Frankreich, Schweden und der Schweiz. Das Geld soll in die anderen Nationalparks Ecuadors wie die Galapagos-Inseln und in regenerative Energien fließen.

Der Yasuni-Fonds ist damit das größte Beispiel für Payments for Ecosystems Services (PES), also die Bezahlung von Ökosystem-Dienstleistungen. Mit derartigen Zahlungen werden Menschen oder Länder dafür bezahlt, die Natur zu schützen. Die Natur erhält dadurch einen monetären Wert und der Einzelne einen Anreiz, sie zu bewahren. PES sind nicht die einzigen marktwirtschaftlichen Instrumente zum Schutz der Umwelt. Ähnlich wie beim Ablasshandel für CO₂-Emissionen besteht in den USA die Pflicht, Eingriffe in Sumpfgebiete andernorts durch Schutz oder Wiederherstellung von Sumpfgebieten zu kompensieren. 2008 kamen 3,4 Milliarden Dollar zusammen.

Instrumente zum Schutz der Umwelt und der Artenvielfalt existieren also. Was noch fehlt ist ein Mechanismus, um deutlich höhere Beträge einzusammeln, damit Schutzprojekte nicht vom Gutdünken und der Haushaltslage einzelner Regierungen abhängen. Doch soweit ist die Welt noch nicht. *Christian Mihatsch*